



Dr. Uta Elisabeth DÜLL
utaduell@yahoo.de

20/12/2012

All meine lieben Verwandte und Freund in Nah und Fern,

am Ende des recht turbulenten Jahres will ich Euch noch einig ganz persönliche Zeilen schicken. Was unsere Arbeit betrifft, seid Ihr über unseren Jahresbericht informiert. Sollte dieser Euch nicht erreicht haben, verweise ich auf unsere Website: http://www.institut-st-bonifatius.de/DOWNLOADS/Heft-Rundbrief_2012-13.pdf.

Dieses Jahr war geprägt von ganz vielen sehr lieben Besuchern:

Meine Cousine Steffi mit Freund und Arbeitskollegin im Januar. Steffi und Anke machten einen Neugeborenen Reanimationskurs für unser Personal. Steffi supervisierte ihre „Anästhesie-Lehrlinge“ und konnte feststellen, dass ihre Ratschläge, Anweisungen noch streng befolgt wurden.

Über Ostern besuchte mich das erste Mal meine Schwester Birgit mit Tobias und Christof. Christof kam mit der neuen Situation, alleine als Muzungu-Kind unter Afrikanern bestens zurecht; von Brüssel her ist er Mehrsprachigkeit gewohnt und seine Freunde haben alle verschiedene Hautfarben. Er fand schnell Freunde, die uns begleiteten bei allen Ausflügen: Akagerapark oder in den Regenwald!

Birgits Ordnungssinn glich an vielen Orten mein Chaos aus, Tobias sah all die kleinen Reparaturarbeiten, die immer wieder aufgeschoben und nicht gemacht wurden.

Claus und Monika Mees waren wenige Tage da. Monika hatte als Krankengymnastin sehr viel zu tun und versuchte die Mütter unserer Kinder mit Hydrozephalus an zu leiten, wie sie alleine ihre Kinder mehr fördern können. Claus hatte eine Fortbildung in Diabetologie vorbereitet, denn auch das wird bei uns mehr und mehr ein Problem und Herausforderung.

Frank Höltermann kam für zwei Tage, um unsere „Kardiologie“ mit einem super kleinen Echogerät und ECG im Gepäck, das per Mail eine super Zusammenarbeit ermöglicht. Gleich für zwei akute Herzinfarkt Patienten kam das Equipment zum Einsatz, und hat mich in schwierigen Entscheidungsfindungen Rückendeckung gegeben.

Im September feierte unsere Diözese Butare ihr 50. Jubiläum. Mit den geladenen Gästen aus Paderborn kam meine Freundin Kirsten und Thomas Westerhoff-Klöter mit. Es war eine super tolle Zeit, in der wir unsere gemeinsame Chirurgenzeit aus dem Klösterchen/Bielefeld wieder aufleben lassen konnten, zusammen am „Tisch“ (für Nichtchirurgen: das ist der Operationstisch...) standen, wie in alten Zeiten.

Auch der Austausch mit Weihbischof König, der zum doppelten Pontifikalamt nach Gikonko kam, war fruchtbar und ermutigend.

Im Oktober kamen meine „kleine“ (inzwischen „große“) Schwester mit Familie und brachten meinen Neffen Benedikt und Freund zu einem drei wöchigen Sozialpraktikum. Die wenigen Tage in der Großfamilie haben wir gut genutzt, so dass auch sie mit vielen Eindrücken aus Gikonko, Rwanda, Afrika zurückkehrten. Auch sie haben sich mit dem „Afrikavirus“ angesteckt, und wollen wieder kommen.

Sie kamen gerade mitten in eine große Impfkampagne. Beatrice und Irmi bekamen einen weißen Kittel und halfen Kinder wiegen und Schluckimpfungen zu verteilen. Auch Stefan wechselte seinen Beruf und wurde Fahrer für all die dann nötigen Trabsportfahrten und ließ sich von rutschigen Lehmwegen nicht abschrecken.

Drei Wochen hatte ich mit Benedikt und Mathias zwei eifrige Praktikanten: Verbände anlegen, Bänke streichen, Kinder wiegen, Blutdruckmessen, im Op helfen... überall wollten sie dabei sein.

Und gestern habe ich noch einen jungen Mann aus unserer Gemeinde in Bonn verabschiedet, der zum Taizé Treffen nach Rwanda kam.

Das waren nun nur die „wichtigsten“ Besucher, dazwischen kamen viele Besucher, teils angemeldet, teils spontan, einige für ein paar Stunden, andere für wenige Tage...

Täglich kommen aber unsere Patienten „zu Besuch“, die uns ganz schön auf Trab halten. Manchmal denke ich, es werden immer mehr... Manchmal bin ich ganz beschämt, mit welchen hohen Erwartungen und Hoffnungen sie nach Gikonko anreisen.

Unser Op-Plan ist oft gut gefüllt, so war ich sehr froh, dass Corinna und Volker mit ihren Bekannten, meine Cousine Steffi und Team uns immer gut mit Medikamenten und Equipment versorgen. Eine gute Nachricht ist auch, dass wir nun einen Anästhesie-Pfleger haben. Einer meiner Pflege hat seine Weiterbildung abgeschlossen und ist aus treu geblieben. Das ist eine riesen Erleichterung, so dass ich nun nicht mehr dauernd auf die andere Seite des Tuches schielen muss.

Dankbar bin ich auch, dass die Firma Mielke und „Kinder brauchen Frieden“ uns sehr treu mit Shunt-implantaten für unsere Hydrozephalus-kinder versorgt. Dieses Jahr waren es mehr als 90 solcher Operationen. Der Hit für die größeren Kinder mit Lähmungen auf Grund der oft assoziierten Spina Bifida ist der Bobbycar, den sich Christoph vom Herz gerissen hatte und mitbrachte. Ein super Hilfsmittel für die Krankengymnastik.

Die großen Sendungen, die unsere „OMA“, Gerda Ondrusec, immer wieder auf den Weg bringt, versorgen unsere Schüler mit Kleidern, unsere Armen mit einer Matratze oder Essgeschirr, unsere Behinderten mit einem Rollstuhl.. das Auspacken der Kisten immer wie ein „Überraschungsei“.

Danken möchte ich den Damen, die durch die Windelaktion von Mutti unsere Neugeborenen ein gutes Startset auf den Lebensweg geben. Danke will für die Op-Lampe aus Norwegen, den Autoklaven aus Berlin, ... Ganz viele Freunde und Menschen ermöglichen uns unser Tun in Gikonko, so dass ich riskiere, sicher viele zu vergessen.

Danke möchte ich allen, die in Naturalien, in Geld oder in guten Gedanken, Telefonaten, Mails unsere Arbeit unterstützten oder uns einfach nur bestärkten.

Total dankbar bin ich meinen Kollegen, die mich aus der Ferne unterstützen: Ratschläge per Telefon, Internet, so lerne ich immer dazu: Kardiologie mit Brigitte Tost meiner Studienfreundin, Frank Höltermann und Sebastian Teschers, Neurochirurgie mit von Michael Conzen, Gynäkologie mit Claus Trillsch, Urologie Prof. Behrendt etc etc etc.

So war es uns möglich dieses Jahr mehr als 25.000 Menschen ambulant zu versorgen, mehr als 600 Kinder zur Welt zu helfen, mehr als 150 Epilepsie kranke Menschen regelmäßig mit Medikamenten zu versorgen, sie vor Verletzungen durch unkontrollierte Krampfanfälle zu schützen, mehr als 500 Kinder mit Schuluniformen, und Material zu versorgen, fünf armen Familien ein kleines Haus zu bauen, unser Gesundheitszentrum gut aus zu rüsten, so dass wir immer wieder bewundert und beneidet werden, unser Personal gut zu bezahlen, so dass wir ein super motiviertes, dynamisches und harmonisches Team haben.

Für nächstes Jahr werden wir schon nächste Woche den Bau eines neuen Multifunktionsbaues in Angriff nehmen. Wir brauchen vor allem ein neues und geräumigeres Labor, in der zweiten Etage werden wir auch noch all die anderen Engpässe, Büros etc unterbringen.

Nur noch einige Infos zum Land. Derzeit sind wir ja wieder in die Schlagzeilen gerutscht. Die Kämpfe um den Ostkongo bekommen wir hier nur peripher mit: intensiver Flugverkehr, teilweise hören wir die Detonationen in der Ferne, sehen die Flüchtlingskamps bei uns im Süden.. Wir hoffen, die Apelle zu einer friedlichen Lösung gehört werden, und dass der Durst nach den Rohstoffen nicht „über Leichen“ geht.

Für Rwanda wird die Zeit bis zu dem Ziel 2020 kürzer. In Kigali werden ganze Hügel mit Bulldozern nieder gestampft, teilweise werden die geplanten Hochhäuser gebaut, aber es gibt auch viele Bauruinen, da das Geld fehlt oder die erhofften Kunden aus blieben.

Das Abreisen geht auch auf dem Land schneller als das Aufbauen. Bei uns werden nun alle Menschen in Dörfer angesiedelt. Die traditionelle Streusiedlung ist zum Aufbau einer Infrastruktur (Wasser, Strom) angeblich ungeeignet, also wird wieder abgerissen, umgesiedelt... doch es fehlt am Bauplätzen, an Holz zum Neubauen und v.a. an Geld. Die Armut nimmt sichtlich zu, wir sehen wieder erbärmliche Gestalten, unterernährt, Suizidversuche.. weil, die Situation uns alle übersteigt.

Die Milleniums-ziele sollen wir auch in Gesundheitswesen erreichen, auf dem Papier mit total futuristischen 5-Jahrenplänen klappt das ganz gut, doch die Realität???? Überhaupt werden wir mit Papier, Bürokratie, Datenerfassung und Auswertung, ...überfrachtet, manchmal, fragt man sich, ob das überhaupt teiner liest...

Da ich nicht das gleiche Risiko mit meinem Rundbrief eingehen möchte, dass auch Ihr Müde werdet beim Lesen, komme ich lieber zum Schluss.

Ich wünsche Euch eine gute Adventszeit, ein gesegnetes Christfest und etwas Zeit das Jahr in Ruhe und Besinnung ab zu schließen, um das neue mit neuem Mut, Schwung und Freude an zu gehen.

Jeden einzelnen grüße ich und bleibe Euch verbunden.

Eure

Uta Elisabeth